

MEINUNG

... alle Menschen werden Brüder...

■ Von Horst Gröner

Es kommt nicht alle Tage vor, dass während eines Sinfoniekonzertes ein Musiker aufsteht und die Bühne verlässt.

So geschah es aber jetzt bei Beethovens „Neunte“ im Gothaer Kulturhaus. Während der kräftig interpretierten Klänge des ersten Satzes dieses Meisterwerks riss Konzertmeister Johannes Nittka von den 2. Violinen eine Saite auf seiner Geige. Er wollte schon aufstehen und die Bühne verlassen, als ihm sein Kollege Hans-Joachim Fischer vom Pult dahinter „Erste Hilfe“ angedeihen ließ und seine

eigene Geige nach vorne reichte, sodass Nittka weiter spielen konnte.

Fischer erhob sich fast unmerklich von seinem Platz und schlich in die Garderobe. Dort zog er die E-Saite, um die es sich handelte, auf Nittkas Geige auf, wartete das Ende des ersten Satzes ab und kam dann rechtzeitig zum Beginn des zweiten Satzes wieder auf die Bühne.

Wie gut, dass selbst Musiker ihren „Erste-Hilfe-Kasten“ immer bei sich haben. Ein Notvorrat an Saiten und hilfsbereite Kollegen können auch in einem Sinfoniekonzert wahre Wunder bewirken.

Zur Brüderlichkeit der Menschen

Philharmonie glänzt unter der Leitung von Michel Tilkin mit Beethovens „Neunte“

■ Von Horst Gröner

Gotha. Gespannte Erwartung lag über den Besuchern im Gothaer Kulturhaus. Chefdirigent Michel Tilkin dirigierte zum ersten Mal die traditionell zum Jahresende aufgeführte Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 von Ludwig van Beethoven. Wie wird er „seine Neunte“ mit der Thüringen Philharmonie Gotha gestalten? Wie werden sich Chor und Gesangssolisten darin einordnen? – Spannung lag in der Luft.

Auffallend war, dass im Gegensatz zur bisherigen Praxis die Chorsänger bereits von Beginn an auf der Bühne präsent waren. Damit konnte eine größere Unterbrechung während der Aufführung vermieden werden. Ebenso positiv war die Klangwirkung des Chores, die sich aus der seit einiger Zeit ins-

tallierten Schalldecke über der Bühne ergab. Ein volleres Volumen und gute Textverständlichkeit waren nicht zu unterschätzende Nebeneffekte.

Überhaupt wirkten der Konzertchor Gotha und die Sühler Singakademie, einstudiert von Sebastian Göring beziehungsweise Robert Grunert, mit Unterstützung von Sängern des Männergesangsvereins Ballstädt wie aus einem Guss.

Eine homogene Gewichtung der Stimmgruppen, die Soprane klar in den Höhen und der Männerchor mit ausgeprägter Strahlkraft gehörten zu den Kennzeichen einer überzeugenden Interpretation des Schlusschores über Verse aus Friedrich Schillers Ode „An die Freude“ mit dem Ziel einer Brüderlichkeit aller Menschen. Die verstärkten Celli und Kontrabässe

kontrastierten im ersten Satz „Allegro ma non troppo“ geheimnisvoll mit dem kräftig aufspielenden Tutti des Orchesters, wodurch Michel Tilkin bereits hier deutliche Akzente setzen konnte.

Das Scherzo des zweiten Satzes „Molto vivace – Presto“ baute in zügig vorangetriebenem Tempo eine große Spannung auf und gab im Trio den Holzbläsern Gelegenheit zu eindringlicher Entfaltung.

Den dritten Satz „Adagio molto e cantabile“ kostete Tilkin in traumhaft schönen Passagen der Holzbläser und der Hörner aus, durchsetzt von samtigen Streicherklängen. Erneut waren es die tiefen Streicher, die den überwältigenden vierten Satz „Presto – Allegro assai“ einleiteten. Gleichsam in einer Zusammenfassung von Themen und

Motiven der vorangegangenen Sätze standen sie im Dialog mit dem übrigen Orchester, zu dem als weiterer Farb- und Ausdruckston im Schlusschor die menschliche Stimme hinzutrat.

Mit mächtigem Bass begann Juri Batukov in seinem „Freunde, nicht diese Töne“ diesen letzten Teil. Der Tenor Oscar de la Torre konnte in seinem großen Solo „Froh, wie seine Sonnen fliegen“ für sich gewinnen; die Sopran- und Mezzosopranstimmen von Elena Daniela Mazilu und Cornelia Lanz ergänzten das ausgeglichene Solistenquartett aufs Beste.

Minutenlanger stürmischer Beifall bewies Michel Tilkin, dem Chor und den Solisten sowie der Thüringen Philharmonie, wie sehr diese „Neunte“ beim Publikum angekommen war.